

Mut zum Brückenbauen

Steuererhöhung und Aktiensturz. Und außenpolitisch nach der Germanen-Show („Deutscher Weg“) setzt die Lakaien-Nummer. Gegen Rot-Grün zu sein macht schnell wieder Spaß. Bei einer Mehrheit

von elf Abgeordneten können sechs rot-grüne MdBs die Regierung stürzen. Und jeder Zeitungsmacher kennt dop-

pelt so viele Rote und Grüne, welche auf Dinge pfeifen, die Gerhard Schröder wichtig sind. Also: Reieren auf dünnem Eis. Und Deutschland? Vier Millionen Arbeitslose. Wachstums-Schlusslicht, Überbürokratie und Re-

form-Ruinen in der Gesundheitspolitik. Das heißt: gefährdete Zukunft!

Jeder weiß, dass zur Bewältigung dieser Probleme ein tätiges Zusammenwirken zwischen den großen politischen Kräften des Landes organisiert werden muss. Also zwischen Schwarz und Rot. Gerhard Schröder und Edmund Stoiber wissen dies - ob sie es zugeben oder nicht.

Dies trifft genauso zu für das Ausländerdrama: In Berlin wurden zum Schuljahresbeginn erstmalig Türkenkinder eingeschult, die gar nicht wissen, dass sie nicht in der Türkei wohnen (obwohl sie seit ihrer Geburt in Berlin leben).

Schröder und Stoiber sind stolz darauf, Kinder kleiner Leute zu sein, zum Salz der Erde zu gehören. Beider Verantwortung geht

über ihr Wahlergebnis (jeweils 38,5 %) hinaus. Diese Verantwortung müssen sie wahrnehmen. Sie, die das Volk über Monate in Atem gehalten haben, zu aller erst.

In den bayerischen Grundschulen der 4. Klasse wird diese Woche ein Gedicht gelehrt, das so anfängt:

„Herr, gib mir den Mut zum Brückenbauen/gib mir den Mut zum ersten Schritt...“

Das fällt verdammt schwer, und keiner will als Weichei dastehen. Aber es muss getan werden: Union und SPD müssen offen miteinander reden!



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Wie weiter nach der Wahl?

Aus Fehlern kann man lernen

Um Himmels willen nicht so weiter wie bisher!

Unternehmenssteuersenkung, Lohnzurückhaltung, Rentenbeitrag und Kürzung sozialer Leistungen haben uns vier Millionen Arbeitslose und leere Staatskassen gebracht. Sparhans wurde zum Schuldenhans, weil die falsche Wirtschafts- und Finanzpolitik die Konjunktur abwürgte und weil bei der Unternehmenssteuersenkung Milliarden aus dem Fenster geworfen wurden. Dazu gab es den Bruch des Völkerrechts im Kosovo-Krieg und Streubomben auf Afghanistan. Beinahe wäre uns der Medien-

Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

„abhanden gekommen“. Aber wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her. Erst retteten ihn die schwarzen Kassen der CDU, jetzt helfen ihm die Jahrhundertflut und der Säbel rassende Bush. Zahlreiche Versprechungen und Behauptungen Schröders seien nicht zu halten, meint der „Spiegel“ in der heutigen Ausgabe. Na, das ist aber eine Überraschung! Gott sei Dank besinnen sich Sozialdemokraten und Gewerkschafter auf das, was im Regierungsprogramm 1998 steht. Soziale Gerechtigkeit und Investitionen in Bildung und Infrastruktur verlangen nach einer Erhöhung der Erbschaftssteuer und nach der erneuten Einführung der Vermögenssteuer. Die großen Betriebe müssen wieder Steuern zahlen, auch wenn sie ihren Beteiligungsbesitz ver-

kloppen. Die Unionspolitiker, die jetzt aufschreien, heucheln. Ihre Versprechungen vor der Wahl waren noch abenteuerlicher als die der SPD. Merkel scheint wieder in die Steuerfalle zu tappen. Der notwendige Kompromiss so aussehen: bis die Konjunktur anspringt, Finger weg von Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen. Duisenberg, der Präsident der Europäischen Zentralbank, muss mit niedrigeren Zinsen das Wachstum unterstützen. Erst wenn die Konjunktur läuft, werden die Einnahmen erhöht und die Ausgaben gekürzt.

